

"Schwaben" in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443966>

Nutzungsbedingungen

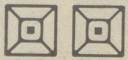
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hitz- und Schwitztage 1911.



Die Königin von Spanien schwitzt,
Weil ihr der Storch am Dachrand sitzt.
Dem Alfons seinem Riechorgan
Sieht man den Sonnenbrand auch an!
Auch dem Herrn Castro macht es heiß!
Daß ihn nur nicht das Mäuslein beiß!
Selbst der Chines wird rabiat,
Und denkt sich aus ein Attentat.
Der Herrscher aller Reußen sitzt
In seiner Panzerjacht und schwitzt.
Der Papst raunt: Viele Feiertag
Sind doch dem lieben Plebs nur Plag!

Man macht entschieden mehr Profit,
Läßt man die Läden auf — ich bitt'!
Das Bummeln bringt auch mir nichts ein,
— Drum muß das Zeug verboten sein!
Es kam der liebe Zeppelin
Schon wieder mal nach Zürich hin
Und machte der Propeller Ichrumm, —
Schrie: Hurrah! Hoch! das Publikum.
Er fuhr auch um den Rigi flott,
Der Lüfte sicherer Pilot.
Und jeder dacht, ob leicht, ob schwer!
O, wenn ich in der Gondel wär'!

Das Leben ist nicht halb so leicht,
Wenn 30 Reaumur erreicht
Das Thermometer, — o verflucht! —
Und jeder eine Badwann' sucht.
Die Freilichtkünstler schwitzen auch,
Wo? Name ist ja Schall und Rauch!
Wo einer eine Wiese hat,
Schaut man am Bühnenspiel sich satt.
Die Lenker uns'rer Republik,
Die haben diese Hitz' längst dick!
Sie zieh'n zurück sich Mann für Mann
Und fangen dann von vorne an. —

„Schwaben“ in Zürich.

(Oben und unten.)

Es war der zwanzigste Julius
Der Zürcherstadt ein Hochgenuß
Da Zeppelin in stolzen Höhen
Hoch ob dem Häusermeer zu sehen
Und auch in guter Laune war,
Die Sonn' schien heiß, die Luft war klar!
Was Beine hatte, eilt' ins Freie
Und sah das Luftschiff an — das neue
In stolzen Lettern eingegraben
Stand prangend da die Aufschrift:
„Schwaben“.
Gelegenheit, am Tag am hellen
Sich gegenseitig vorzuführen
Bot sich hier prächtig — aber ach! —
Der Zürcher Ruhm war äußerst schwach.
Die Menge blickt' mit Tücherschwenken
Aufmerksamkeit auf sich zu lenken —
Erstaunt und auch zugleich entzückt
Empor zu diesem großen „Schwaben“.
Im gleichen Fall war Zeppelin,
Doch schaut' der mit gelass'nem Sinn —
Zwar sehr erstaunt, doch nicht entzückt
Hernieder auf die „kleinen Schwaben!“

Während den Hochschulferien

Guten Mittagstisch:

Krebsuppe
Forellen gebacken
Rostbeef mit Maffaroni
Poulets — Dessert
1/2 Liter Veltliner
Kaffee mit Kirsch

! Zusammen nur 1 Fr. 20 Cts. !
sucht ein Student.

Stanislaus an Ladislaus.

MI lieber Icheer Kohnfradribuß!

Tu würdest es ja woll gläsen haben, fon ther ipergrausen Hitze,
wo auph tieser gansen Erte mamonten, nein, memontan, ach waß, mo-
mentan herrschen dhun duht. Ich mueß abli maine Gailchter zamenneh-
men nuhr um ortengrafiechlich schreipen z'können. Aper waß gehtz mich
an wehn tie Antren Ichier ferräblen, d' Hautsach pleipt, taß sich bei un-
z auch tie Hitzwelle 1 gesteht hat unt mir for lauter Heißigkeit tie Perlen
fon ter Stirn unt ten Nasenlöchern aben unt ausentrobten. Mit meiner
Leisenbeth waiß ich gahr nix abnzfangen, wenz d'Sunne noch lang so
fortm8, tann pleibt fon ihr nuhr 1e Gans chline Schweißpütze vorig.
Wenn ich sie vrögele wies ihr gäng, tann sait se, Hitze hat se, große
Hitze, wehns so furtgabt dann feriprütz'se!

Aper waß ich daß alls gegen tie Brunicht im Kohnstandinobbel, ta
mottetz unt bräuseletz schon längsicht, piß es entlich ghörig auphgefakere-
het; wehn daß alte mauselmaniche Grümpel mit Grambohl zum Tügger
geht ißt kain Schad, ich wihl nit sägen taß auch tie pekahnten Harems-
damen Rübis unt Stübis mit ferprennen sohlen, taß wär toch unchrischt-
lich unt jammerschad, wehn am En 13te 11n auf derige Ichrückliche Art
ins Graß beisen mißten.

Aper edwas näher liggt unz 2peiden ter Pichluß fom heilichten
Fatter in Rom fon wegen ter Ferminterung ter Feiertage.

Taß ischt ahlertinx 1 guete Meinig, aper ops ipral gern abngnoh-
men würt ischt 1e antre Vraghe. Ich glaupie Ichier falsch unt gahr ter
Pabicht wird jetzig palt selber als 1 Moternisterich auph ten Index koh-
men, tenn tu weischt es ja selper, fiele sind noch fiel päbichtlicher als er
selbst. Unz kahns ja Würstch unt tutmehmischosig sein; taß bitzeli
Prä4 unt Rosenchranz aplieren ischt schnell pesorgt unt tie Leisenbeth
lueget auch nie nit in Kahleter, wehn sie mir 1 Güggel praden oter
Fohrelen süden wihl.

Unt darum ferpleibe ich wie ihmer tein sehr ge3r

Stanislaus.

Liebeslieder.

Mein schlankes Lieb.

(Ganz frei nach Marie Madeleine.)

Mein schlankes Lieb, du bist wie eine Stute,
So fein und zart, wie's keine zweite gibt.
Mein staunend Auge sieht dich an, du Gute,
Und ohne Grenzen fühl ich mich verliebt.

Mein schlankes Lieb, hab Mitleid mit mir Armen,
Denn allzu wilde Reizen raucht mein Blut.

Ich möchte dich in wilder Lust umarmen,
Wies mancher Mann mit manchem Weibe tut.

Mein schlankes Lieb, erfülle mein Verlangen,
Wirf alle Strupel jauchzend in das Meer.
Es ist noch immer, wie man will, gegangen,
Denn Lieben ist im Grunde nicht so schwer.

Und schenkt du mir errötend dein Gewähren,
Dann, Liebste, sag ich dir von Herzen Dank
Und sei versichert, lange wirds nicht währen,
Mein schlankes Lieb, so bist du nicht mehr schlank.

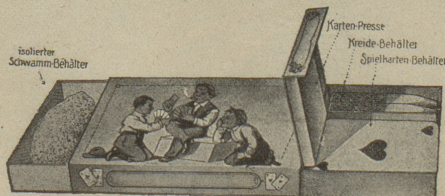
Johannis Feuer.



+ Hygienische

Bedarfsartikel-Neuheiten. Neueste
illustr. Preisliste gratis u. verschl.
P. Hübscher, Zürich V, Seefeld 98.

Mit Engels Patent-Jaß-Schachtel



44539 :: ersparen sich die Wirte Aerger und Geld.
Preis der Schachtel Fr. 2.40.

— Alleiniger Fabrikant: —
W. J. ENGEL, Amthausgasse 20, BERN.

